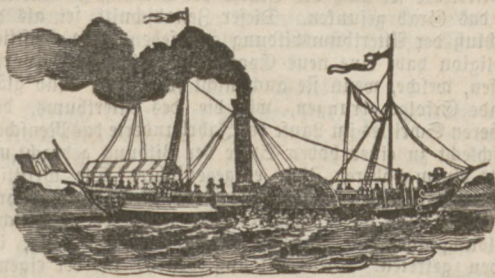


Danziger Dampfboot.

N^o 69.

Montag, den 23. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Btgs.-u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenfein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Montag 23. Februar.

Angekommen in Danzig 2 Uhr Nachmittags.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtete der Herr Präsident Grabow über den gestrigen gnädigen Empfang der Gratulations-Deputation bei Sr. Majestät dem Könige. Herr Grabow wünschte, daß das neue Lebensjahr ein segensreiches, heilbringendes für Se. Majestät sein möge. — Wiederholt dankten Se. Majestät der Deputation wie dem Hause für die ausgesprochenen und, wie Allerhöchstdieselben nicht bezweifelten, vom ganzen Hause getheilten Gefinnungen; beauftragten dieselbe, dem Hause von diesem Danke Kenntniß zu geben und hegten die Hoffnung, daß, wenn auch jetzt die Meinungen noch auseinander gingen, es doch gelingen werde, die Differenzen zu heben und daß in Jahresfrist Manches ausgeglichen sein werde, was jetzt noch auseinander gehe; da die Gefinnungen des Landes und seiner Vertreter immer, wie Er wisse, dem Könige treu seien.

Krakau, Sonnabend 21. März.

Gestern wurden 1000 Mann von dem Langiewicz'schen Corps unter Smiechowski bei Tzarlowo von den Russen zersprengt. Ein Theil hiervon floh über die galizische Grenze; 2 Kolonnen zu 400 Mann zogen sich in die Wäldungen zurück. — Vergangene Nacht standen 2000 Insurgenten in Igołomia und andere in Tropiszow (beide Orte in dem Winkel, der östlich von Krakau in Galizien vorliegt). Bei Potok (seinem Dorfe 4 Meilen gerade nördlich von Sandomirz) kämpften 1000 Insurgenten mit einem russischen Detachement und werden in die Wälder zurückgedrängt.

Krakau, Sonntag 22. März.

Heute Nacht ist Langiewicz nebst seinem weiblichen Adjutanten Pusztowojtow aus Tarnow hierher gebracht und in das Kastell gesetzt worden. Außer ihm sind bisher 700 Insurgenten eingebracht. Nach beglaubigten Gerüchten soll Mieroslawski der Urheber der Entzweiung im Insurgentenlager gewesen sein. Von Opatowiec aufwärts ist vom zersprengten Langiewicz'schen Corps Nichts wahrzunehmen. Jenseits der Przemysler Kreisgrenze haben gestern Gefechte stattgefunden und werden Insurgenten an der Grenze sichtbar.

Lemberg, Sonnabend 21. März, Abends.

Neuere Nachrichten, die glaubwürdig erscheinen, melden, daß ganz Podolien und die an Galizien grenzenden Distrikte von Polhynien vollkommen ruhig, daß namentlich die Landleute jeder Bewegung entschieden feindlich sind. Allerdings haben einzelne Gutsbesitzer aus Besorgniß vor einer Katastrophe ihre werthvollere Habe nach Galizien gebracht.

Lemberg, Sonnabend 21. März, Morgens.

Der Aufstand in Podolien wächst. Insurgentenscharen stehen bei Bar, Pocajow und Joluszow und haben in Krzemieniec (gegenüber Brody) die Regierungskasse weggenommen.

Paris, Freitag 20. März.

Aus Veracruz wird vom 14. gemeldet, daß General Forey in einer Proklamation einen baldigen Angriff auf Puebla ankündigt.

Paris, Sonntag 22. März, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ enthält folgenden Brief des Kaisers an Villault: „Ich habe eben Ihre Rede gelesen und freute mich, einen so treuen und so beredten Dolmetscher meiner Politik zu finden. Sie haben es verstanden den Ausdruck unserer Theilnahme für eine Sache, die Frankreich theuer ist, zu verstehen mit den Rücksichten, die auswärtigen Souveränen und Regierungen gebühren. Was Sie gesagt haben, entspricht in allen Punkten dem, was ich denke. Ich weise jede andere Auslegung meiner Gefinnungen zurück.“

— Es ist durchaus unrichtig, daß bei Toulon 12,000 Mann zur Einschiffung nach Mexiko zusammengezogen würden.

Landtag.

In der heutigen Sitzung der Militär-Commission war abermals kein Minister anwesend; es wurde constatirt, daß man in dieser Beziehung einen „Fortschritt“ gemacht habe, insofern früher das Ausbleiben der Minister entschuldigt zu werden pflegte, jetzt aber selbstverständlich zu werden scheint.

Bei Fortsetzung der Diskussion über §. 5 und 6 (letzterer betrifft die Dauer der Dienstzeit) erklärte sich Abg. v. Vinde ausdrücklich für die Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie unter Anführung der verschiedenen militärischen Autoritäten, welche sich im ähnlichen Sinne ausgesprochen; auch die bekannte Commission der commandirenden Generale habe sich vor einigen Jahren in ihrer Majorität für die Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit erklärt; ferner sprach derselbe für die vermehrte Aushebung als der Gerechtigkeit entsprechend — eine Maßregel, die übrigens nicht eine Erfindung der Regierung sei, sondern bereits in den vierziger Jahren von dem westfälischen und (wie er glaube) auch von dem preussischen Landtage angeregt sei; die Zahl der jährlich Auszubehenden dürfe aber nicht fluctuiren, sondern müsse eine feste sein; das Institut der Landwehrrekruten sei als unzulänglich erkannt, habe sich nicht bewährt; die Schonung der älteren Dienstaltersklassen der Landwehr sei ein Vorzug der Reorganisation; früher hätten die Cadres zerissen werden müssen; die Mißstände in der Militärverwaltung — die Begünstigung des Adels, das Verfahren bei Unterführungen gegen militärische Excesse u. dgl. — tadelt Redner lebhaft. Im Einzelnen erklärte sich Redner besonders gegen den Virchow'schen Antrag; die Zahl von 172 Bataillonen sei zu gering bei einer Aushebung von 60,000 Mann; solche Bestimmungen gehörten in das Organisationsgesetz; ein Recrutierungsgezet sei nöthig, um den jetzigen auf Verordnungen beruhenden Zustand gesetzlich zu regeln; die Zahl angehöriger Stimmen sei dem Amendement Stavenhagen bei, da eine Nachaushebung notwendig sei; ob er bei seinem Amendement (5000 Freiwillige extra) bleibe, behalte er sich vor. Schließlich monirte Redner nochmals die Abwesenheit der Minister; ein solches Verfahren heiße dem Entgegenkommen der Commission ins Gesicht schlagen; die Commissarien möchten im Interesse der Sache den Kriegsminister „disponiren“, hier zu erscheinen. Die Veröffentlichungen der Commissions-Verhandlungen durch die Kammercorrespondenz nahm der Redner abermals Anlaß zu tadeln.

Der Regierungs-Commissar erklärte, die Commission der Generale hätte sich nicht unbedingt für die Zulässigkeit der 2jährigen Dienstzeit erklärt, sondern nur gegenüber einer Alternative, — welches diese war, wurde nicht gesagt. — Den Minister zu etwas zu „disponiren“, sei nicht Sache der Untergebenen; was in der Commission vorgehe, werde dem Minister mitgetheilt; seine Ansichten seien in den Motiven niedergelegt.

Abg. Beitzke ging auf die Details der eigentlichen Organisationsfrage ein; bei 2jähriger Dienstzeit wolle er 60,000 Mann jährlicher Aushebung als Maximum bewilligen.

Abg. Stavenhagen bemerkte, die Majorität der Generale hätte für die 2jährige Dienstzeit nicht etwa

wie für ein pis-aller gestimmt, sondern sich ganz vollständig für dieselbe erklärt. — Zum Beuf der Nachaushebung noch 4500 Mann extra zu bewilligen, wie sein Amendement vorschläge, entspreche den thätlichen Verhältnissen. Gegen Virchow's Antrag bemerkte er, daß dergleichen in das Organisationsgezet gehöre; die Zahl der Cadres sei durch die Stärke der jährlichen Aushebung nicht notwendig bedingt.

Abg. v. Vinde zog sein Amendement zurück.

Darauf wurde die Debatte vertagt; nächste Sitzung wahrscheinlich Mittwoch.

Nachschau.

Berlin, 21. März.

— Die Reiterstatue Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten wird vom Professor Albert Wolff, einem Schüler Rauch's, ausgeführt werden. Das Hüftmodell in halber Lebensgröße ist zur Zeit schon weit vorgeschritten. Es stellt den König in der Tracht seiner Zeit dar, die Rechte ähnlich der Statue Marc Aurel's segnend ausgestreckt. Die Darstellungen am Piedestal beziehen sich auf die Ereignisse im Krieg und Frieden während der Regierung Friedrich Wilhelms III. Es läßt sich nicht läugnen, daß durch die Errichtung des kgl. Standbildes an einer so hervorragenden Stelle der Opernplaz und der Lustgarten sammt der sie verbindenden Brücke, dem Schloß, dem Zeughaus, den Museen u. s. w. ein Ganzes darstellen werden, wie es so großartig nur selten in den Hauptstädten der Welt vorkommen dürfte.

— Der Fürst Blücher von Wahlstatt auf Schloß Kriebitz bei Gant in Schlesien hat im Hinblick auf die Feier des 17. März um den tapferen Kriegsgenossen seines Herrn Großvaters einen Beweis seiner Theilnahme zu geben, dem Herrn Kriegs- und Marineminister 1000 Thaler zur Vertheilung unter hilfsbedürftige Inhaber des Eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts zugestellt.

London, 18. März. Die „Times“ sagt über das gestrige Polenmeeting: Die sehr achtbaren und wohlmeinenden Veranstalter, so wie Mitglieder dieser gestrigen Versammlung sollten überlegen, ob die Sache, die ihnen wie uns Allen am Herzen liegt, durch eine Agitation solcher Art gefördert werden kann. Die „Gesellschaft der Freunde Polens“ hat seit einer Reihe von Jahren die stärksten Gefühle einer höchst schätzensbaren Menschenklasse verdolmetscht, aber kann Jemand behaupten, daß in Folge dieser moralischen Kundgebungen eine einzige Bürde von Polens Schutler genommen ward? Lange Erfahrung muß sie, wie uns dünkt, gelehrt haben, daß der russische Absolutismus die friedlichen Vorstellungen englischer Redner völlig unbeachtet ließ. In Frankreich war es ganz eben so. L. Philippe's Regierung hatte eine große Idee von der Macht friedlicher Proteste. Da der König selbst vom Kaiser beleidigt worden war, begünstigte er in Frankreich Alles, was seiner Meinung nach den Kaiser Nicolaus ärgern konnte. Daher war fast während seiner ganzen Regierungszeit wohlfeile Herausforderung Rußlands die Mode in Paris. Die Deputirtenkammer sprach in einem fort von der Wiederherstellung Polens, der Sendung Frankreichs, der Civilisation Europas und Allem, was da wohlthätig ist und heroisch. Aber bis zum Kriege wollten der Bürgerkönig und seine Bürgerdeputirten es nicht kommen lassen. Die Folge war, daß der Kaiser Nicolaus sie 18 Jahre lang ausschaltete. In ganz Europa und Amerika waren die Feinde Polens eben so kundgebungslustig und blieben eben so machtlos. Und wir haben keinen Grund zu glauben, daß sich Rußland seit den Tagen des Czaren Nicolaus geändert hat. Aus dem lahmten Schluß der Reden bei solchen Meetings sieht man, wie ohnmächtig sie sein müssen. Was kann es frommen, sich zu versammeln, um eine fremde Regierung anzuklagen, wenn die Ankläger zugleich gestehen müssen, daß ihr eigen Vaterland nicht die Macht hat, seine Wünsche zu verwirklichen? Gäbe es irgend einen praktischen Plan, Polen zu helfen, so könnte ein öffentliches Meeting den Nutzen haben, zu beweisen, daß es das Vertrauen des Landes besitzt; aber wenn Regierung und Nation zu dem Schluß gelangt sind, daß nichts übrig bleibt, als entweder diese Gräueltat stillschweigend mit anzusehen, oder ihnen durch freundliche Vorstellungen entgegenzuwirken, oder Krieg mit dem russischen

Reiche anzufangen — welchem nützlichen Zweck können die öffentlichen Meetings dienen?

Die Polizei der Hauptstadt bestand nach dem jährlichen Berichte beim Beginn dieses Jahres aus 7112 Mann. Die Ausgaben für dieselbe, einschließlich der Pensionen, betrug im verfloffenen Jahre 567,818 Pfd. Strl., wovon ein Drittel von der Staatskasse, das übrige von den verschiedenen Kirchspielen und zu einem kleinen Theile von Gesellschaften und Privatpersonen aufgebracht wurde. Die Commissionäre der Ausstellung bezahlten 12,000 Pfd. Strl.

Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 23. März.

Die diesjährige Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs ist hier in den verschiedensten Kreisen in würdiger Weise begangen worden. Bereits vorgestern Abend hielt zur Vorfeier die Loge „Eugenia“ dem Landesvater und Protector zu Ehren eine Festloge ab und gestern feierte die zweite hiesige Loge „Zur Einigkeit“ den hohen Geburtstag in gleicher Weise. Gern früh zog das Musikkorps des 5. Grenadier-Regiments zur Einleitung des Festes mit Sang und Klang durch die Hauptstraßen; die Schiffe und die öffentlichen Gebäude, wie die fremdländischen Consulate legten ihren Flaggen schmund an und in den Kirchen erinnerten die Predigten an die festliche Bedeutung des Tages. Das Militär hatte in den verschiedenen größeren Quartieren und in andern Lokalitäten Tauschbarkeiten. Die Fr.-Wilh.-Schützenbruderschaft hatte ein Festschießen um Silberprämien und ein Abendessen veranstaltet, bei welchem die Toaste durch Böllerschüsse begleitet wurden. Der Veteranen-Krieger-Verein war im Parade-Anzuge in der Kirche und des Abends im Vereinslokale versammelt. Das Regierungs-Collegium hatte im Leutholtz'schen Lokale, die Offiziere der Garnison bei Hrn. Fr. Rösch im Gewerbehause und ein Theil des Magistrats-Collegiums im Englischen Hause Festtafeln arrangirt. Abends waren das Königl. Polizei-Gebäude, mehrere Privathäuser und Herbergen glänzend erleuchtet, theils auch mit Transparenten und Inschriften versehen.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs hatte Herr Freitag gestern die Räume des ehemaligen Franziskanerklosters dem großen Publikum geöffnet. Der Andrang desselben aus allen Ständen war ein so außergewöhnlicher, daß es im höchsten Grade überraschen mußte. Herr Freitag hielt einen Vortrag über einige die jetzigen Verhältnisse des Klosters betreffende Fragen, der von einem Theile der Anwesenden mit Interesse gehört wurde. Die lebhafteste Theilnahme des ganzen anwesenden Publikums erregte die von Herrn Freitag modellierte colossale Büste des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms IV.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Oberst v. Großmann, Commandeur der 4. Inf.-Brigade, zum General-Major zu ernennen.

Der Seitens der Kgl. Werkstätten beantragte Neubau eines zweiten größeren Materialien-Magazins ist nunmehr von dem Kgl. Marine-Ministerio bestätigt worden und wird derselbe ebenso wie der gleichfalls genehmigte Bau eines Marine-Gerichts-Gebäudes und Straflokals auf Schiffselbamm in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Herr Admiralitäts-Gerichts-Director v. Groddeck ist zum Geheimen Justizrath ernannt worden.

In unserer Gegend sind in neuerer Zeit wiederum mehrfach verfälschte Zwei- und Ein-Thalerstücke zum Vorschein gekommen. Die Königl. Behörden fordern auf, auf das etwaige Fortbestehen der ehemaligen Wiberischen Falschmünzen-Fabrik, sowie auf die betreffenden Geldsorten ein besonderes Augenmerk zu richten.

Die sechste Vorlesung zum Besten der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten hielt am vorigen Sonnabend Abend vor einem zahlreich versammelten Publikum Herr Consistorial-Rath Reinicke. Derselbe verbreitete sich über das Thema: „Die Religion in ihrem Einfluß auf die Bildung des menschlichen Geschlechts.“ Der Herr Consistorial-Rath wies darauf hin, daß gewisse Menschen die Meinung hätten, die Religion trete der Bildung des Menschengeschlechts hemmend in den Weg. Diese Meinung sei jedoch durchaus falsch, was schon aus dem Stamme des Wortes Bildung hervorgehe. Dasselbe sei eine Ableitung von dem Worte Bild. Das Göttliche, die Religion, sei aber das Urbild aller Bildung, denn Gott habe den Menschen zu seinem Bilde geschaffen. Alle Wissenschaft und Kunst erreiche nur dann den höchsten Gipfel der Bildung, wenn ihr das Göttliche als Basis diene. Habe sie sich von der Religion abgewendet, so sinke auch ihre Bildung von dem glanzvollen Höhepunkt bis zur Tiefe des Alltäglichen hinab. Ein treffendes Beispiel führte der Herr Consistorialrath an, indem er auf die Kunst der Malerei hinwies. Dessenjungen Männer, die tief durchdrungen von den Wahrheiten der christlichen Religion gewesen und ihr ganzes Streben dahin gerichtet, in ihren Bildern das vor das Auge der Welt zu führen, was ihr tiefstes Inneres bewegt, hätten stets auf der höchsten Stufe der Bildung gestanden und bis in die neueste Zeit hinein Nachahmer und Verehrer gefunden, während bei den niederländischen Malern, die sich namentlich in der Zeit nach der Reformation von der Darstellung religiöser Ideen abgewandt und ihre Kunst dem Alltäglichen, ja dem Gemeinen gewidmet hätten, die Bildung in Verfall gerathen sei. Der Herr Consistorialrath wies ferner darauf hin, daß die Bildung im engsten Zusammenhange mit der göttlichen Stimme in uns, dem Gewissen, stehe. Auf das Schlagende habe dies Shakespeare in seinem Richard III. nachgewiesen. Im weitem Verlaufe der Vorlesung wurde auf die Geschichte der Bildung übergegangen und die falsche Ansicht vieler Menschen, die ältesten Geschlechter der Menschen seien in ihrem Ursprung roh und wild gewesen und erst im Laufe der Jahrhunderte sei die Bildung mehr und mehr zur

Blüthe gelangt, bekämpft. Diese Ansicht, hießes, sei ebenfalls ganz falsch. Die Bildung habe, so lange das Menschengeschlecht bestesse, auch ihren Sitz bei demselben gehabt, sei jedoch bei den einzelnen Nationen, je nachdem sie sich dem Göttlichen und Erhabenen oder dem Alltäglichen und Niederen zuneigten, gestiegen oder herabgesunken. Die älteste Bildung sei bei den Indiern zu suchen; von hier aus habe sie sich über China, Aethiopien, Aegypten, Klein-Asien bis nach Griechenland erstreckt. Bei dem griechischen Volke, reich an göttlichen erhabenen Ideen, habe die Bildung des Alterthums zu ihrer schnellen und glanzvollen Entfaltung den fruchtbarsten Boden gefunden und sei zur schönsten Blüthe gereift. Erst mit dem Absterben sämmtlicher Lebenskräfte für das Streben nach dem Göttlichen und Erhabenen, mit dem Verfinstern der Götterlehre sei auch die Blüthe der Bildung gesunken und in das Grab gesunken. Dieser Zeitabschnitt sei als der Schluß der Alterthumsbildung anzusehen. Die christliche Religion habe eine neue Epoche der Bildung hervorgerufen, welche, wenn sie auch nicht so schnelle und glänzende Erfolge errungen, wie die des Alterthums, doch sicheren Schrittes im Laufe der Jahrhunderte das Menschengeschlecht zu einer hohen Stufe der Bildung gebracht und stets einem höheren Ziele entgegenführe. Die christliche Bildung vereine in sich alle Prinzipien einer wahren Bildung. Es sei in neuester Zeit neben der christlichen Bildung noch eine andere, die moderne Bildung, ins Leben getreten. Diese Bildung bestesse in der eigenen Ansicht einzelner Menschen, und nenne man diese Ansichten philosophische Ideen. In der Geltendmachung der verschiedensten Ansichten kämen die Menschen in dem Streben nach dem Göttlichen immer weiter auseinander. Der Herr Consistorial-Rath wies am Schluß seiner Vorlesung darauf hin, daß die germanische Bildung im engsten Bündnisse mit der christlichen Religion stehe und durch göttliche Fügung allen Nationen der Erde als Muster dargestellt sei. Die Aufmerksamkeit des Publikums war während der ganzen Vorlesung eine sehr gespannte.

Heute beginnt Frä. Ulrich vom Hoftheater in Dresden auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters ein Gastspiel. Der jungen Künstlerin geht ein vortheilhafter Ruf voraus.

Am vorigen Sonnabend veranstaltete Hr. Alberti, Mitglied des hiesigen Stadt-Theaters, im Apollosaale eine musikalisch-dramatische Soirée. Da das Programm die Mitwirkung der beliebtesten Mitglieder unserer Bühne, nämlich die des Herrn Directors Emil Fischer und der Herren Louis Fischer, Funk und Ulrich, wie der Damen Frä. Hülgerth, Hofrichter und Ungar anzeigte, so fand sich ein so zahlreiches Publikum ein, daß der große Saal kaum Platz genug hatte, es ganz zu fassen. Hoffentlich werden sich auch alle Anwesende auf das Beste amüsirt haben. Herr Alberti selbst producirte sich mit Glück in zwei komischen Szenen nach Lessing und declamirte zum Schluß das Gedicht: „Der sterbende Komödiant.“ Außerdem excellirte Herr Concertmeister Schmidt durch den Vortrag eines Concerts für die Violine.

Für das Sommer-Theater hieselbst sind engagirt: Hr. Höfel und Gly, Frä. Zentisch von unserm Stadt-Theater; Hr. Magener, Droste, Pree, Tornier, Hannemann, Frau Eignau, Frä. Zerrwitz und Sepolt, sämmtlich von der Eibinger Bühne; Frä. Brecht und Hr. Kapellmeister Matern von Görlitz; Hr. Garbe von Potsdam und Hr. Barth von Dessau.

Gestern und heute macht das Verschwinden eines Magistrats-Diätarius in gewissen Kreisen nicht geringes Aufsehen. Der Mann hatte am Sonnabend von einem Zimmermeister den Auftrag erhalten, gegen seine Quittung aus der Kammereikasse 220 Thlr. zu erheben und dieselben ihm zuzustellen. Das Geld gelangte indes nicht in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers. Der Empfänger machte sich dafür einen frohen Tag, ließ in einer Restauration Wein und Champagner vorfrachten, begabte für jeden Ruh, den er von der schönen Bismarckstraße erhielt, einen baaren Thaler, kaufte einem Freunde eine goldene Uhr nebst Kette ab; kurz verbubelte einen großen Theil des Geldes. Mit dem Reste hat derselbe wahrscheinlich das Weite gesucht.

Am Sonnabend Nachmittags 5 Uhr befanden sich der Stauer Jalinksi in der Kl. Molde wohnhaft, und der bereits befrachtete Körnträger Carl Dajchinski auf Neugarten wohnhaft, im Schwarz'schen Schankloale daselbst und tranken zusammen einige Seidel Bayerisches Bier. Sie geriethen in Wortwechsel und ohne besondere Veranlassung, doch aus altem Groll zog Dajchinski ein Fangmesser und verlegte dem Jalinksi Striche in den Leib und in das linke Auge; Jalinksi mußte in das städtische Lazareth befördert werden; doch hofft man den Verletzten am Leben zu erhalten.

Gestern Nachts wurde ein Einbruch bei dem Krämer L. unter den niedern Seigen versucht, aber vereitelt.

So lub, 19. März. Gestern Nachts ertönte plötzlich Generalmarsch für das hier stehende Füsilirbataillon des 41. Regiments. Was war? Eine ruchlose Hand hatte vier Gewehre aus einem Soldatenquartier gestohlen, und diesen sollte nachgesetzt werden. Zwei derselben wurden auch sehr bald an den Ufern der Drenow mit verbogenen Bajonetten vorgefunden, und die beiden anderen entdeckte man am Morgen in der Drenow selbst. Leider ist der freche Dieb noch nicht entdeckt; doch fällt der Verdacht auf ein überberühmtes Frauenzimmer. Von den Unrathen diesseits und bis auf eine ziemlich bedeutende Entfernung jenseits der Grenze hört man nichts.

Ueber die Haltung des Erzbischofs Jelski, der im jetzigen Augenblicke eine in vieler Beziehung wichtige Person ist, schreibt man der „R. Z.“ aus Warschau: „Das wichtigste Factum, das ich Ihnen heute von hier melden kann, ist die Konferenz, welche der Statthalter gestern mit unserem katholischen Erzbischofe hatte. Der

letzte bat bekanntlich um die Enthebung von seinem Sitze im Staatsrath des Königreiches nachgefragt und durch diesen Schritt in den Regierungskreisen große Aufregung hervorgerufen. Der Staats-Secretär Gnoch, der Kultus-Director Krzowizki, selbst der Marquis Wielopolski gaben sich alle Mühe, den Prälaten auf andere Gedanken zu bringen. Als Alles nichts half, beschied der Großfürst den Hartnäckigen zu sich in das Schloß. Er machte ihm darauf aufmerksam, daß der Erzbischof als solcher zum Mitgliede der hohen Körperschaft ernannt worden sei, und ersuchte ihn, dieses wohl zu beherzigen. Der Erzbischof antwortete, er habe, als er von Petersburg hieher ging, das Land nicht genügend gekannt; die Aussichten, die ihm der Kaiser für Polen eröffnete, seien ihm als verlässlich und geeignet erschienen, eine Veruhigung der Gemüther erwarten zu lassen, und er habe selbst hier in diesem Sinne gewirkt. Nun sei er aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß die heilsamen Absichten des Monarchen Hindernisse fänden, welche die Verwirklichungen derselben in weite Ferne rüchten; seine eigenen Anträge im Staatsrath, so wie überhaupt die Thätigkeit dieser Körperschaft hätten in der Praxis keine Berücksichtigung gefunden; er könne sich also von weiterer Theilnahme an den Beratungen keinen Nutzen versprechen und dem Staatsrath nicht länger angehören. Er sehe jetzt, daß nur die freieste Verfassung Polens in seinen ausgedehnten früheren Grenzen gegen das eigentliche Rußland die polnische Nation mit der russischen Herrschaft versöhnen könne und habe dieses in einem Briefe an den Kaiser selbst ausgesprochen, den er dem Großfürsten übergebe. Zugleich habe er nach Rom geschrieben, um, wenn seine Haltung den Rücksichten auf Kirche und Staat widerspreche, seine Entlassung von seinem Erzbisthume auszuwirken.

Stadt-Theater.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wurde im Stadt-Theater gestern Abend von Hrn. Alberti ein Prolog gesprochen, dem die Weber'sche Jubelouverture vorausging. Alsdann folgte die Aufführung der reizenden Oper „Oberon“ von Weber. Eine Feenoper und namentlich Oberon verlangt sehr Vieles in Beziehung auf decorative Ausstattung und Maschinerie und dem war im Allgemeinen in anerkennenswerther Weise entsprochen, so daß die Vorstellung, wenn auch hie und da Wünsche unerfüllt blieben, nach dieser Richtung hin einen recht befriedigenden Eindruck machte. Unsere Hoffnungen auf musikalische Genüsse erhielten einen empfindlichen Stoß, als vor Beginn der Vorstellung Frä. Hofrichter um Nachsicht bitten ließ, da sie plötzlich erkrankt sei. Hrn. Louis Fischer stehen alle Mittel zu Gebote, die Partie des „Oberon“ in jeder Hinsicht zu beherrschen; seine Figur ist, wie dazu geschaffen. — Frä. Hülgerth, „Regia“, rechtfertigte auch hier wieder den günstigen Ruf, den sie sich unter den Opernfreunden bereits erworben hat; im Gesange, wie im Spiele ließ sie nichts zu wünschen übrig und wenn wir eine besondere Leistung der Künstlerin nennen wollen, so sei die herrliche Arie im zweiten Acte erwähnt: „Ocean du Ungeheuer“, welche Frä. Hülgerth einen begeisterten Applaus einbrachte. Wenngleich Frä. Hofrichter in der Partie der „Fatime“ durch ihr Unwohlsein sich der Kritik entzogen hatte, so wollen wir hier doch registriren, daß das Publikum den Leistungen der jungen Dame volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ und ihnen nach den beiden Acten: „Arabians einfames Kind“ im zweiten und „Arabien, mein Heimatland“ im dritten Acte ungetheilten Beifall zollte. — „Hüon von Bordeaux“ hatte in Hrn. Sonnenlechner einen ganz modernen Vertreter gefunden, dessen Gesang und Spiel völlig befriedigte. — Die Partie des Knappen „Scherasmin“ war durch Hrn. Emil Fischer vortrefflich besetzt. — Frä. Wabel, dem Chöre angehörend, fand sich mit der Partie des „Puc“ ganz genügend ab. — Das eine Lied des Meermädchens wurde von Frä. Pittner zwar rein aber etwas gar zu schüchtern gesungen. — Den Chören, besonders dem Sopran, hätten wir stellenweise eine reinere Intonirung gewünscht. — Das Orchester war tadelloß und so war die Aufführung in musikalischer Hinsicht eine ganz befriedigende. Noch sei von uns der Leistungen der nicht singenden Darsteller anerkennend erwähnt, da sie durch ihr Spiel die nöthige Staffage bildeten, nm die Oper zu einem schönen Ganzen abzurunden. **

Literarisches.

Das preussische und deutsche Consularwesen im Zusammenhange mit der innern und äußern Politik. Von R. Duehl, Königlich Preussischem General-Consul. Berlin. Gustav Hempel. 1863.

Der Herr Verfasser hat dies Werk seinem lieben alten Vater, dem noch rüstigen Veteranen, Herrn Dr. theolog. u. Georg Duehl zu Hornburg als eine Festgabe dankbarer Liebe geweiht. Ein Vater hat gewiß in seinen alten Tagen keine größere Freude, als wenn der Sohn mit der kindlichsten Pietät und als ein ganzer Mann vor ihm erscheint, der nicht nur in seinem Fach durchaus fähigste ist, sondern auch die Fähigkeit hat, dieses mit dem Licht der Wissenschaft allseitig zu beleuchten. Beides ist in dem neuen Werke des Herrn R. Duehl gegeben. Der Dedicationsbrief ist so pietätvoll abgefaßt, daß jeder, dem die kindlichen Gefühle in seiner Brust nicht erloschen sind, ihn nicht anders, als mit der innigsten Theilnahme lesen wird. Das Werk selbst, über 300 Seiten stark, ist ein Muster von deutscher Gründlichkeit und deutschem Fleiß. Der Gegenstand, welchen es behandelt, ist einer der wichtigsten in unserem staatlichen und socialen Leben, ja, mit unserer Nationallehre auf das Innigste verbunden. Wer das noch nicht wissen sollte, der kann es aus dem Duehl'schen Werke lernen. Thatsache ist es leider, daß den Meisten unter uns das Consularwesen, nicht nur das preussische und deutsche, sondern auch der andern großen handels-treibenden Nationen eine terra incognita ist. Selbst

einem großen Theil der Gebildeten unserer Nation fehlt die richtige Anschauung über diesen hochwichtigen Factor des Weltverkehrs. In diesem Umstande liegt ein wesentlicher Grund der unvollkommenen Entwicklung unseres Consularwesens. Man darf mit Recht erwarten, daß das Duelle Werk dazu beitragen werde, denselben aus dem Wege räumen. Es ist das erste Werk, welches den Gegenstand durchaus erschöpfend und dabei in einer interessanten Weise behandelt. Der Großkaufmann, der Rhetor, der Staatsmann, der National-Ökonom und Alle, die an unserer staatlichen und volkswirtschaftlichen Entwicklung irgend wie ein inneres oder äußeres Interesse haben und unsere National-Ehre nicht für ein Phantom halten, werden die Gelegenheit ergreifen, es zu lesen, und fehlt es nicht mehr an der gehörigen Kenntniß über den Gegenstand, dann wird sich auch die Theilnahme für denselben, die schöpferisch in dessen Entwicklung eingreift, von selbst finden. Der Standpunkt, welchen Herr Duelle bei Abfassung seines Werkes eingenommen, hat alle guten Eigenschaften einer gereiften praktischen Erfahrung; nirgends tritt er uns mit abstrakten Theorien entgegen, nirgends mit Deductionen, die etwa nur in einem wissenschaftlichen System ihre Quellen haben: was man in dem Werke liest, ist das Product unmittelbarer Anschauung, das Raisonnement des praktischen gefunden Menschenverstandes. Herr Duelle hat sein Buch über das preussische und deutsche Consularwesen als ein gewiegter Fachmann geschrieben. Er ist aber mehr, als ein bloßer Fachmann; er ist ein Mann der Wissenschaft, der sich von den Rücksichten und der Einseitigkeit seines Faches nicht gefangen nehmen oder seinen Gesichtskreis verengen läßt. — Während er uns seinen Gegenstand in den schärfsten Umrissen, frei von jedem unnützen Beiwerk, vorführt, so daß der Leser ein durchaus klares Bild von demselben erhält, läßt er ihn zugleich vermöge der wissenschaftlichen Behandlung als notwendiges Glied eines höheren Organismus, nämlich des Staates, hervortreten. Es ist dies auch in dem Titel des Werkes angedeutet, indem es heißt: „Das preussische und deutsche Consularwesen, im Zusammenhang mit der innern und äußeren Politik.“ Durch eine derartige Behandlung eines Gegenstandes tritt von selbst die Kritik desselben ein; denn indem er als Glied eines organischen Ganzen aufgefaßt wird, ist zugleich eine scharf abgegränzte Forderung an seine Thätigkeit ausgesprochen, die erfüllt werden muß, wenn das Ganze nicht in's Stöden gerathen, sondern in lebendiger Bewegung bleiben soll. Die Kritik, welche das preussische und deutsche Consularwesen in seiner jetzigen Verfassung von Herrn Duelle erfährt, ist eine äußerst scharfe; die Fehler desselben werden schonungslos aufgedeckt und deren unzweifelhafte Quellen gezeigt. Durch die Klarheit des Blicks und den Freimuth, mit denen dies geschieht, allein schon wäre das Werk geeignet, einen bedeutenden Einfluß auf die Reform unseres Consularwesens zu üben. Indessen liegt das Hauptverdienst desselben nicht etwa in seinem negativen Theile, sondern in dem, was der Herr Verfasser als Positives bietet. Dies enthält so praktische und einleuchtende Vorschläge zur Reform, daß es sich bei jedem Verstandigen empfehlen muß. — Zur ganz besonderen Empfehlung des Werkes gehört auch die Freisinnigkeit, die sich in seiner Abfassung vom Anfang bis zu Ende desselben kundgibt. Der Herr Verfasser hat die durch die Sache gebotene notwendige Strenge des Fachmanns mit der freien wissenschaftlichen Forschung des Gelehrten auf das Schönste vereinigt, und das ist es hauptsächlich, was seinem neuen Buche eine fruchtbare Wirksamkeit mit voller Sicherheit in Aussicht stellt. Druck und Papier sind vorzüglich.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 21. März. Mit Zurechnung der Umstände vom vorigen Sonnabend sind in den letzten 8 Tagen über 1100 Lasten Weizen mit einer Lebhaftigkeit umgesetzt worden, durch welche die Preise um 5 bis 10 fl. pro Last gesteigert wurden. Nur die ganz geringen Weizengattungen waren hievon ausgeschlossen. Uebbrigens ist unser Börsenverkehr dadurch nicht wesentlich geändert. Käufer sind nur in der vorherigen beschränkten Anzahl da, die meisten Abschlüsse geschehen auf Konnoissements von schwimmenden Ladungen aus Polen u. f. w. Was von seinen Gattungen zum Handel kommt, ist preussisches Produkt; oberpolnisches von solcher Art ist erst später zu erwarten, und das unterpolnische erhebt sich nicht bedeutend über mehr oder weniger gute Mittels-gattung. Gemacht ist feiner glasiger preussischer 133. 35pfd. Weizen zu 91 bis 94 Sgr. pro Scheffel; hochbunter 131 bis 132pfd. zu 87½ bis 89 Sgr.; die guten bunten und hellbunten Gattungen bei 131. 32pfd. zu 85 bis 86 Sgr., bei 128. 30pfd. zu 80 bis 83 Sgr.; abfallende 124. 26pfd. zu 72½ bis 77½ Sgr.; geringe 116. 22pfd. zu 58. 60 bis 65. 67½ Sgr. Der heutige Markt schloß in flauer Stimmung. — Für Roggen bestellten sich die Preise zwar nicht, doch fanden sich Abnehmer für 300 Lasten. 118. 20pfd. 49. 50 Sgr., 122. 23pfd. 51. 51½ Sgr., 124. 25pfd. 52 Sgr., 126. 27pfd. 53. 53½, Alles auf 125pfd. nach bekannter Norm. — Auch von Gerste wurden 90 Lasten zwar untergebracht, doch gelang dies zum Theil nur durch kleine Nebenbegünstigungen, die den Käufern zugestanden werden mußten. Kleine ordinaire 102. 103pfd. 31½ Sgr., 104. 8pfd. 34 bis 36½ Sgr.; weisse 110. 112pfd. 38½ bis 40 Sgr. Große 108. 110pfd. 36 bis 38 Sgr.; gute 112. 115pfd. 41 bis 42 Sgr.; 116. 17pfd., jedoch mit Geruch behaftet und von schädlichem Aussehen 41 Sgr. — Sehr schöner weißer 77pfd. Hafer 26 Sgr. — Erbsen finden noch immer Käufer. Der Preisstand hielt sich auf 46 bis 48 Sgr., nach Beschaffenheit bis 50 Sgr. Um 150 Lasten. — Es ist dem milden Winter zuzuschreiben, daß alle Befürchtungen wegen Durchfütterung der Viehbestände beseitigt sind, und jetzt die Kartoffel-vorräthe in steigendem Maß zu Spiritus verwendet werden. Wir hatten in dieser Woche über 1000 Tonnen Zufuhr, die zu 14½ Thlr. pro 8000 geräumt wurde, ob

aber schließlich dies zu machen war, dürfte zweifelhaft sein. — Die Witterung war mitunter angenehm frühlingmäßig.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Gutbes. Catel a. Wolla und Wilkin a. Warschau. Die Kaufl. Marty a. Pilla, Joachimsohn a. Samter, Goldschmidt u. Norden a. Berlin, Peijeler a. Remscheidt, Wollenberg a. Königsberg u. Samuel a. Hannover.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Schlieper a. Wilewo. Gutbesitzer v. Gzarlinski a. Gzartin und v. Gzarlinski a. Butowiec. Die Kaufl. de Fries a. Wesel, Mager a. Rheydt, Müller a. Ludwigsburg, Münder a. Ravensburg, Klemme aus Grefeld, Momin a. Stettin, Kauffmann a. Mainz, Hallmann, Habermann u. Lewinsohn a. Berlin, Günther a. Rathenow, Roth a. Elbing und Geschwister Mendelsohn a. Bütow.

Walter's Hotel:

Königl. Bayerischer Kammerherr, Oberzollrath und Vereinsbevollmächtigter bei den Prov.-Steuer-Directionen Königsberg und Danzig Fhr. v. Reichenstein n. Gem. a. Bayern. Rittergutsbes. v. Krohn a. Quarsznow. Gutbes. Arends a. Aul. Kessel, Wolter a. Gr. Lichtenau u. Bornemann a. Gurnen. Assurance-Inspect. Saffran a. Königsberg. Administrator Arends n. Sohn aus Burbin. Rentier Kauffmann a. Culm. Navigateur Bahn a. Baris. Die Kaufl. Stobbe a. Tiegenshoff, Wolfradt, Bringer u. Fiedler a. Berlin, Schirmacher a. Dresden und Senator a. Thorn. Frau Postdirector Cornelius a. Tilsit.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Rodow a. Kl. Roschlaw, v. Schnackenburg a. Klengkau. Gutbes. Plehn a. Summin. Ger.-Direktor Heinemann a. Glauchau. Administrator a. d. a. Altfelde. Fabrikbes. Feinichen a. Louisenthal, Zahns a. Nordhausen und Gehrich a. Schneeberg. Die Kaufl. Barisch u. Schneider a. Berlin, Piel a. Bremen, Cohn a. Breslau, Kraz a. Halle u. Thieme a. Kreuznach.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Neumann a. Gorgeschow. Amtmann Gerke a. Peisteln. Die Kaufl. Sandarz a. Berlin und Graß a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Steichert a. Lešno. Gutbes. Rudin a. Warschau u. Bulde a. Gütland. Rentier Kiege a. Hamburg. Fabrikant Streifel a. Berlin. Volontair Hebert a. Breslau. Baumeistr. Rirsche a. Königsberg. Oberst-Leut. Hevelke a. Warzenko. Inspector Köppen a. Mitten. Kreis-Gerichts-Direktor Westk a. Marienwerder. Die Kaufl. Belge a. Frankfurt a. M., Leichert a. Mewe, Ettinge a. Marienwerder, Dering a. Elbing u. Reuter a. Minden.

Deutsches Haus:

Gutbes. Hannemann a. Sulzin und Bergmann a. Culm. Conditor Morelly a. Danzig. Fabrikant Wolfram a. Freiberg. Die Kaufl. Stein a. Berlin u. Lange a. Breslau.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Monat	Barometer: Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
21	3	337,29	+ 4,6	Deit. schwach, durchbr. Gewöl.
22	12	339,69	4,4	N. frisch, bewölkt.
23	8	339,97	3,1	Westl. schwach, bez. u. trübe.
12		339,83	5,6	do. do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 21. März:

H. Koch, Anna Elisabeth, v. Kiel, m. Mauersteine. P. Thiedemann, Christine, v. Copenhagen, mit Thran. — Ferner 19 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

D. C. Piepers, Wilhelm III., n. Amsterdam, m. Getr. Gesegelt am 22. März. R. Neubeyer, v. Reichmann, n. Liverpool, m. Holz. G. Wright, Gipsy Queen, n. Hartlepool, mit Getreide.

Angekommen am 22. März:

C. Burghout, Dirke, v. Harlingen m. Dachpfannen. J. Reppel, Hendrika Alida, v. London, mit Cement. — Ferner 28 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 23. März:

E. Brandhoff, Friede, v. Elsenaur, m. Kohlen. H. Gärtemaker, Amicitia, v. Newcastle, m. Gütern. — Ferner 10 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

B. Seater, Orient, n. Leith, m. Getreide u. Bier. — Ankommen: 28 Schiffe. Wind: Nord-West.

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Am 23. März.

London 3 s. 6 d., 3 s. 4 d. pr. Dr. Weizen, 16 s. p. Load □-Sleepers, 17 s. 6 d. Deddielen. Kohlenhäfen 12 pr. Load Balken und Mauerlatten, 17 s. eich. Holz. Bristol u. Dublin 4 s. 3 d. pr. Dr. Weizen. Schissdam 21 fl. p. 2300 Kilo Roggen. Antwerpen 21 fl. p. Last Weizen v. 30 Hectoliter. St. Ragadre 50 fr. u. 15 % p. Last Holz. Drontheim 22 fl. Hamb. Bco. p. Tonne Roggen. Stockholm 6 Thlr. Hamb. Bco. p. Last von 20 schwere Tonnen Roggen. Gent 3 fr. 10 Cent. p. Stück □-Sleepers.

Course zu Danzig am 23. März.

	Brief	Geld gem.
London 3 M.	6.21½	— 6.21½
Hamburg 2 M.	151½	—
Amsterdam 2 M.	143	—
Staatschuldscheine	90	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. März: Weizen, 100 Last 131. 2pfd. fl. 530; 129.30pfd. fl. 522½; 132 u. 134pfd. fl. 520; 129.5pfd. fl. 515; 127. 8pfd., fl. 500; 128pfd. fl. 495; 126pfd. fl. 487½; 123. 4 u. 124. 5pfd. fl. 480. Alles pr. 85pfd. Roggen, 120, 121pfd. fl. 300; 121. 2pfd. fl. 306 123pfd. fl. 309; 124pfd. fl. 312 pr. 125pfd. Gerste gr. 119pfd. fl. 276. Erbsen w. fl. 290, 295, 297.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 20. März. 1030 Last Weizen, 962 Last Roggen, 83½ Last Erbsen

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag um 1 Uhr erfreute mich meine liebe Frau durch die Geburt eines gefunden Töchterchens.

Berlin, am 21. März 1863.

Ed. Wache,

Kammergerichts-Assessor a. D.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7½ Uhr entschlief hier selbst unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath a. D.

Carl Christian Mauve,

Ritter des rothen Adlerordens II. Klasse mit dem Stern und des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens, in seinem 82. sten Jahre zu einem besseren Leben.

Danzig, am 22. März 1863.

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 24. März. (6. Abonnement No. 13.) Jacob und seine Söhne. Lyrische Oper in 3 Akten von Heubel.

Mittwoch, den 25. März. (Abonnement suspendu.) Zweite Gastdarstellung der Königl. Hofschau-spielerin Frau. Pauline Ulrich, vom Hoftheater in Dresden. Philippine Welsler. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oscar Fibrn. v. Redwitz. * * Philippine Welsler . . . Frä. Ulrich, als Gast.

Einladung zum Abonnement auf die „Bromberger Zeitung“.

Die Anerkennung, welche der „Bromberger Zeitung“ zu Theil geworden ist, giebt uns die Hoffnung, daß es uns auch ferner gelingen wird, durch eine zeitgemäße Besprechung der Tagesfragen in den Leitartikeln und durch eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung der politischen Nachrichten allen billigen Ansprüchen der geehrten Leser zu genügen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den örtlichen und provinziellen Verhältnissen widmen.

Den Umfang unserer Zeitung werden wir auch fernerhin durch zahlreiche Beilagen vermehren ohne den geringen Preis von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Quartal für ganz Preußen zu erhöhen, so daß unser Blatt billiger ist, als jede andere preussische Zeitung von gleichem Umfange.

Die Zeitung bringt täglich eine telegraphische Depesche über den Stand der Getreide-, Spiritus- und Delpreise, und der Börsen-Course; außerdem werden die Producten- und Börsen-Berichte der größeren Handelsplätze ausführlich mitgetheilt.

Wichtige und politische Ereignisse gehen uns per Telegraph zu und gelangen dadurch schnell zur Kenntniß der geehrten Leser.

Die Lotterie-Gewinnlisten geben wir vollständig an demselben Tage, an welchem sie erscheinen.

Inserate werden mit 1 Sgr. für die Spalte berechnet und finden eine weite Verbreitung, da die „Bromberger Zeitung“ zu den in der Provinz Posen und einem Theile Westpreußens am meisten gelesenen Blättern gehört.

Man abonniert auf die „Bromberger Zeitung“ bei allen preussischen Post-Anstalten mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Die Expedition der Bromberger Zeitung, F. Fischer'sche Buchhandlung in Bromberg.

30 Mille Hartbrandziegel

können sofort geliefert werden. Näheres Köpfergasse No. 19, 2 Trepp.

Für Rheder und Handelsherren, Consuln der fremden Mächte, sowie für die Gerichts- und Polizeibehörden von größtem Interesse ist die so eben erschienene Schrift:

Das preussische und deutsche Consular- Wesen

im Zusammenhange mit der inneren und äusseren Politik.

Von **R. Quehl,**

Königl. Preuss. General-Consul.

Preis 2 Thlr.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Constantin Ziemssen,

Danzig, Langgasse 55.

Ein Hauslehrer,

in allen Zweigen der Wissenschaften unterrichtend, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. April an ein Engagement. Gefällige Adressen unter **R. H.** post. rest. Bischofswerder.

Kräuter-Saarbalsam

von **A. Schröter.**

Dieser streng nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengesetzte Saarbalsam besitzt im hohen Grade die Eigenschaften das Ausfallen der Haare zu verhindern und dem Haare Festigkeit und Glanz zu verleihen. Ganz besonders wirksam hat sich derselbe gegen die oft so lästige Schuppenbildung erwiesen.

Preis pro 1/2 Flasche 20 Sgr., 1/2 Fl. 12 1/2 Sgr.

Der Balsam ist nur allein ächt zu haben bei:

A. Schröter, Langenmarkt No. 18.

J. M. Kreuz, Heil. Geistgasse No. 106.

Mit dem 1. April 1863 beginnt das

Memeler Dampfboot

ein neues Quartal. Es erscheint wöchentlich drei Mal und kostet, durch jede Postanstalt bezogen, vierteljährlich 15 Sgr. Anzeigen, pro Zeile 6 Pf., finden am Orte und in der Umgegend die allgemeinste und weiteste Verbreitung.

Memel, im März 1863.

August Stobbe.

Ein mit der Buchführung vertrauter **Commis** kann auf dem Comtoir eines renommirten Geschäfts angenehme Stellung erhalten. Näheres durch den Kaufmann **L. F. W. Körner,** in Berlin, Ludauer Str. 12.

5 Sgr. = 18 Kr. Provision

für jede Unterschrift werden Denjenigen vergütet, welche wenigstens 200 Abonnenten auf die Illustrierte Dorfzeitung (Lahr, Baden, bei J. H. Geiger) sammeln, 2 1/2 Sgr. = 9 Kr. bei weniger Abonnenten. Probehefte zu diesem Zwecke liefern alle Buchhandlungen gratis. In einem Städtchen von 2000 Einwohnern wurden von dieser billigsten Illustrierten Zeitung 500 Ex. abgesetzt und so ohne viele Mühe 150 Gulden verdient.

Briefe sind frankirt an J. H. Geiger in Lahr zu richten.

Räumungshalber ist trockenes Klitschenholz auf dem Holzfelde **Poggenpohl** an der Kaserne recht billig zu verkaufen.

1 gr. Packliste steht für 1 Thlr. zu verk. Holzgasse 21.

Einige 1/4, 1/2, 1/4 Preuss. Lotterie-Loose und Antheile von

1 bis 5 Thlr. habe ich noch abzulassen.

Stettin. **G. A. Kaselow.**

150 Stück fette Hammel

stehen nach der Schur verkäuflich in

Gross Crien — Kreis Stolp.

R. Gliewe.

Seit dem 1. April 1862 erscheint in **Posen** täglich:

Die Ostdeutsche Zeitung.

Aus dem Bedürfniss nach einem Organ des entschiedenen Liberalismus in der Provinz Posen hervorgegangen, hat sie während der Zeit ihres Bestehens, unabhängig und selbstständig, ihrem Programm getreuen, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Energie und Entschiedenheit vertreten und einerseits den **deutsch-nationalen** Bestrebungen in der Provinz einen Mittelpunkt zu schaffen, andererseits den **sittlichen** und für die Provinz einzig richtigen Standpunkt der **Gleichberechtigung beider Nationalitäten** festzuhalten versucht. Ihre frischen und der wechselnden Situation gegenüber stets schlagfertigen Leitartikel, die mit Muth und Klarheit für die Verfassung und gegen bürokratische Willkür kämpfen, ihre vorzüglichen Correspondenzen aus Berlin, sowie schliesslich die in jüngster Zeit **reichen und zuverlässigen Original-Correspondenzen von der polnischen Grenze und aus Polen selbst**, haben der Zeitung auch über die Grenzen der Provinz hinaus Freunde und Leser erworben.

Die Zeitung bringt die Börsen-Berichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage, wichtige politische Neuigkeiten bringt sie in Extrablättern. So ist in der Stadt und Provinz Posen die „Ostdeutsche Zeitung“ **bereits entschieden das überwiegend gelesene Blatt** und finden somit **Inserate durch dieselbe die weiteste Verbreitung.**

Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24 Sgr. — Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1 1/2 Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Posen, im März 1863.

Die Expedition der Ostdeutschen Zeitung.

Durch alle Buchhandlungen und Poststellen ist zu beziehen die

1863.

Allgemeine

17. Jahrgang.

Auswanderungs-Zeitung.

Redaction: **Dr. Büttner;** (früher **G. M. von Ross.**)

Nebst einem belletristischen Wochenblatte, unter dem Titel: „**DER PILOT.**“

Preis mit „Pilot“: halbjährlich 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 Fl. 24 Kr.

Frühere Jahrgänge 1 Thlr. 10 Sgr. — **Fünf** Jahrgänge, zusammen genommen, 5 Thlr. baar,

fünfzehn Jahrgänge nur 10 Thlr. baar. — **Probeblätter gratis.**

Mudolstadt, Verlagsbuchhandlung der F. priv. Hofbuchdruckerei. — **Leipzig,** bei **Franz Wagner.**

Des in dem Hauptauswanderungsgebiete wüthenden Bürgerkrieges ungeachtet dauert der angeborene germanische Wandertrieb fort. Die Nachrichten über die Zustände der Ver. Staaten werden aber selbst nach beendigem Kampfe noch auf lange Zeit vielfach getrübt und mit Vorsicht aufzunehmen sein. Bedarf man also schon hinsichtlich dieser eines zuverlässigen Führers, um wie viel mehr ist dies hinsichtlich der übrigen, weniger bekannten Auswanderungsgebiete der Fall? Die „Allg. Ausw. Ztg.“ hofft um so mehr auf abermals steigende Theilnahme des Publikums, als die Zuverlässigkeit, Vollständigkeit und Originalität ihrer Mittheilungen, ihre ruhige und freie Haltung bereits die beste Anerkennung — einen stetig wachsenden Leserkreis — gefunden hat. Wir bitten um rechtzeitige gef. Erneuerung des Abonnements und um freundliche weitere Empfehlung.

Berliner Reform,

Organ der Volkspartei,

Redacteur: **Dr. Eduard Mehen,**

die freisinnigste der Berliner Zeitungen, erscheint täglich Morgens, 1 1/2—2 Bogen stark, mit Ausnahme des Montags. — Die „Berliner Reform“ hat in kurzer Zeit feste Wurzel in dem Boden der Berliner Presse gefasst. Sie verdankt dieses günstige Resultat ihrer **entschiedenen politischen Richtung** und der **Mannigfaltigkeit** ihrer Nachrichten. Daß die Richtung dieselbe bleiben wird, dafür bürgen der Name des Redacteurs und die Gesinnung der Mitarbeiter. Der Kreis der Lesern ist wesentlich vermehrt worden. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um der „Berliner Reform“ die **thätige Mitwirkung** der hervorragendsten Persönlichkeiten der demokratischen Partei zu sichern.

Die „Berliner Reform“ ist jetzt schon trotz ihres billigen Preises diejenige der einmal täglich erscheinenden Berliner Zeitungen, welche den meisten politischen Stoff liefert. Sie wird durch die erwähnte Erweiterung des Kreises ihrer Mitarbeiter an Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der Mittheilungen gewinnen, zugleich aber auch einem vielfach empfundenen Uebelstande dadurch abhelfen, daß sie den **neueren Bestrebungen der Kunst auf dem Gebiete der Literatur, Musik und Malerei**, die in den anderen großen Zeitungen keine entsprechende Würdigung finden, ihre erste Aufmerksamkeit zuwenden. Die bedeutendsten kritischen Talente auf diesem Gebiete haben ihre Mitwirkung bestimmt zugesichert. Die Theater-Kritik behält daneben ihr volles Recht.

Für Erweiterung und Bereicherung des **Feuilletons** ist Sorge getragen; den **lokalen Ereignissen** und Vorfällen der Residenz, zugleich aber auch den neuen und wichtigen Erscheinungen auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, Erfindungen, Entdeckungen, Reisen und dergl. wird ein eingehendes Interesse gewidmet werden. Außer dem Courzettel und den Börsenberichten werden wir spezielle Besprechungen desselben bringen, was in das Gebiet der **National-Oekonomie** einschlägt.

Die **Gerichtszeitung** bleibt in gleicher Reichhaltigkeit. Die Verhandlungen des **Landtags** bringen wir in größter Ausführlichkeit und ergänzen sie, wo nöthig, durch biographische und Charakter-Schilderungen.

Abonnementspreis für Berlin vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., monatlich 13 1/2 Sgr. incl. Bringerlohn bei allen Zeitungsbedeuten undboten und in der Expedition, Prinzenstraße 27. — **Auswärts** bei allen Postanstalten innerhalb des Preuss. Staates vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., innerhalb des Oesterr.-Deutischen Postverbandes 1 Thlr. 18 Sgr.

Empfohlen zu gef. Abonn. auf d. am 1. April beginnende neue Quartal.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen

Eisenbahn-Anlehen

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preussen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 103mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 103mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsticket erzielen muß, ist jetzt fl. **140**. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vorteile zu genießen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt.

Stirn & Greim, Bankiers in **Frankfurt a/Main.**